

Eidgenössischer Kunststipendienwettbewerb : Begrüssungsansprache von Bundesrat H. P. Tschudi

Autor(en): **Tschudi, H. P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1962)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eröffnung der Ausstellung «Eidgenössischer Stipendienwettbewerb 1962» in der Kunsthalle Bern. Herr Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, umgeben von Adrien Holy, Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission (rechts), und Max Altorfer (links)

EIDGENÖSSISCHER KUNSTSTIPENDIENWETTBEWERB BEGRÜSSUNGSANSPRACHE VON BUNDESRAT H.P. TSCHUDI

Es bedeutet für mich eine sehr große Freude, Sie an der heutigen Vernissage begrüßen zu dürfen. Ich danke besonders herzlich den Vertretern der kantonalen und der städtischen Behörden für die Ehre, welche Sie unserem Anlaß mit Ihrer Anwesenheit zu Teil werden lassen. Herrn Adrien Holy, dem Präsidenten der Eidgenössischen Kunstkommission, danke ich für die Orientierung, welche er uns geben wird. Wir freuen uns darauf. Mein herzlicher Gruß gilt nicht zuletzt den anwesenden Künstlern, unter denen sich – wie ich annehmen darf – viele Teilnehmer am Wettbewerb befinden.

Sehr gerne benütze ich die Gelegenheit, um all denen herzlich zu danken, welche sich um die Organisation und

die Durchführung des Stipendienwettbewerbes und der Ausstellung verdient gemacht haben. Dieser Dank richtet sich vor allem an die Berner Kunsthalle, welche uns in großzügiger Weise Gastrecht einräumt, an die Mitglieder der Eidgenössischen Kunstkommission, die bei der Jurierung der Werke von 233 Künstlern eine gewaltige Arbeitslast zu bewältigen hatten und an die Mitarbeiter des Eidgenössischen Departementes des Innern auf dem Gebiet der Kunstförderung, Herrn Departementssekretär Dr. Vodoz und Herrn Adjunkt Altorfer.

Die Kunstpflege des Bundes, die auf die Initiative Frank Buchsers zurückgeht, nahm im Jahre 1887 ihren Anfang. Schon bald, nämlich seit 1899, wurden Stipendien an

junge Künstler ausgerichtet. Doch ist es das erste Mal, daß die Ausstellung der Stipendienarbeiten in Form einer Vernissage eröffnet wird. Das Dep. des Innern möchte auf diese Weise die ständig zunehmende Bedeutung des Wettbewerbs unterstreichen und hervorheben.

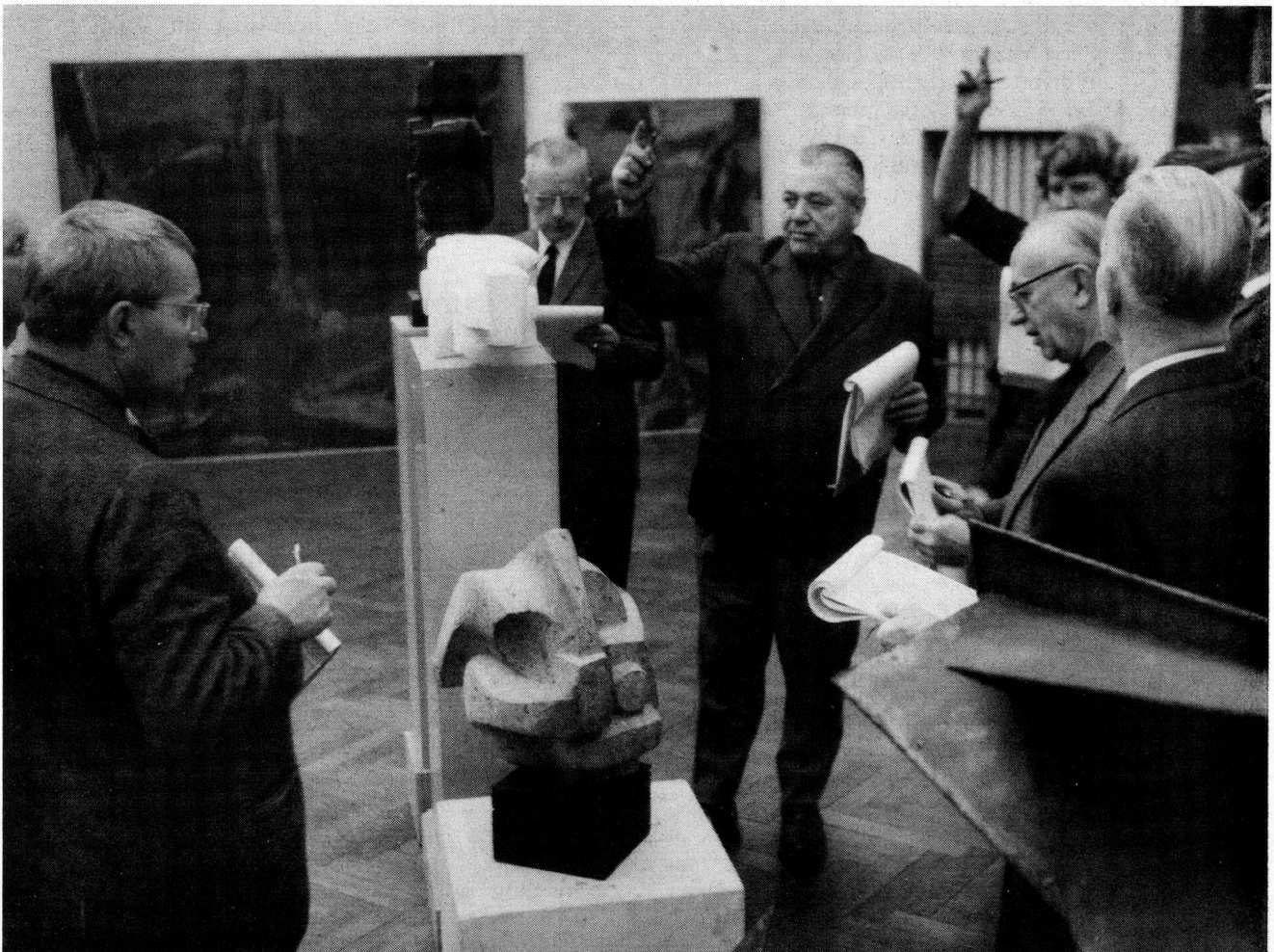
Teilnahmeberechtigt an diesem Wettbewerb sind Schweizer Künstler und Künstlerinnen bis zum 40. Altersjahr.

Unter einem Stipendium versteht man eine materielle Hilfe an jüngere Studienbeflissene. Dies gilt auch für die Aktion des Bundes. Somit dürfen die Stipendien und die Aufmunterungspreise nicht als Auszeichnung für hervorragende künstlerische Leistungen, wie etwa die Kunstpreise verschiedener Städte, aufgefaßt werden. Ihr alleiniger, aber auch wichtiger Zweck liegt darin, den jungen Künstlern ihre Weiterbildung zum Beispiel durch Reisen und durch Studienaufenthalte im Ausland zu erleichtern. Dennoch liegt selbstverständlich der Auswahl der Stipendiaten das Qualitätsprinzip zu Grunde. Es kann nicht Aufgabe der Kunstförderung durch den Staat sein, eine möglichst große Zahl von Malern und Bildhauern heranzubilden, sondern die Entwicklung solcher junger Künstler, welche vielversprechende Talente zeigen und sich schon durch ansprechende Leistungen ausweisen, zu erleichtern. Dieser Grundsatz bedingt, daß jeder Künstler im Rahmen der Altersgrenze sich beim

Departement des Innern um ein Stipendium bewerben kann. Die Eidgenössische Kunstkommission prüft jeweils zu Beginn des Jahres in einer mehrtägigen Session die Probearbeiten und unterbreitet dem Departement des Innern ihre Vorschläge. Der Entscheid über die Ausrichtung der Stipendien und der Aufmunterungsprämien steht dem Bundesrat zu. Dieses Jahr erhielten von den insgesamt 233 Bewerbern 26 ein Stipendium und zehn einen Aufmunterungspreis. Ich beglückwünsche diese Künstlerinnen und Künstler herzlich zu ihrem Erfolg. Leider gibt es, wie dies in der Natur des Wettbewerbs liegt, viele, die ihre Erwartungen nicht erfüllt sehen. Auch werden die Meinungen über die Juryanträge stets auseinandergehen. Aber ich hoffe, daß sich diejenigen, welche dieses Mal leer ausgingen, nicht entmutigen lassen. Vielleicht haben sie bei einem nächsten Versuch Erfolg.

Wir legen unter den verschiedenen Mitteln der Kunstförderung großes Gewicht auf den Stipendienwettbewerb, weil er wohl die wirksamste Form der Förderung des Nachwuchses darstellt. Die Bedeutung der Nachwuchsprobleme werden in der Schweiz glücklicherweise immer deutlicher erkannt. Überall macht sich ein Mangel an qualifizierten Kräften geltend. Die Zukunft unseres Landes verlangt eine Verstärkung der Anstrengungen auf dem Gebiet der Ausbildung. Entsprechend dem Zeitgeist

Die Eidgenössische Kunstkommission an der Arbeit. La Commission fédérale des Beaux-Arts examine les œuvres des candidats. Von links nach rechts / de gauche à droite: M. Bill; E. Manganel; R. Rossi; A. Holy; Jeanne Bueche; E. R. von der Mühl.





Bruno Müller, Paris. Stipendium/Bourse. Photopreß Zürich

wird besonders der Bedarf an Ingenieuren und Naturwissenschaftlern hervorgehoben. Tatsächlich besteht ein großer Bedarf auf dem technischen Gebiet. Doch wollen und dürfen wir die Geisteswissenschaften und die Kunst nicht vernachlässigen. Sie haben für das kulturelle Leben unseres Volkes und für die Ausstrahlung der Schweiz in der Welt nicht weniger Bedeutung. Diese Erwägungen haben den Bundesrat veranlaßt, zu Beginn dieses Jahres die eidgenössische Kunstverordnung in dem Sinne zu ändern, daß mehr Mittel für Stipendien und Aufmunterungspreise zur Verfügung stehen. Bisher war der Kredit auf Fr. 60 000.– begrenzt. Nunmehr darf für diese Nachwuchsförderung bis zu einem Drittel des Kunstbudgets, das Fr. 350 000.– beträgt, aufgewendet werden. Es wird bei der geplanten Totalrevision der Kunstverordnung zu prüfen sein, ob auch die bisherige Höchstgrenze des Einzelstipendiums von Fr. 5 000.– erhöht werden soll. Mit der Förderung junger Künstler leisten wir nicht nur eine wertvolle Hilfe zu ihrer individuellen Entwicklung, sondern wir tragen bei zur Grundlage des kulturellen Lebens der Schweiz von morgen.

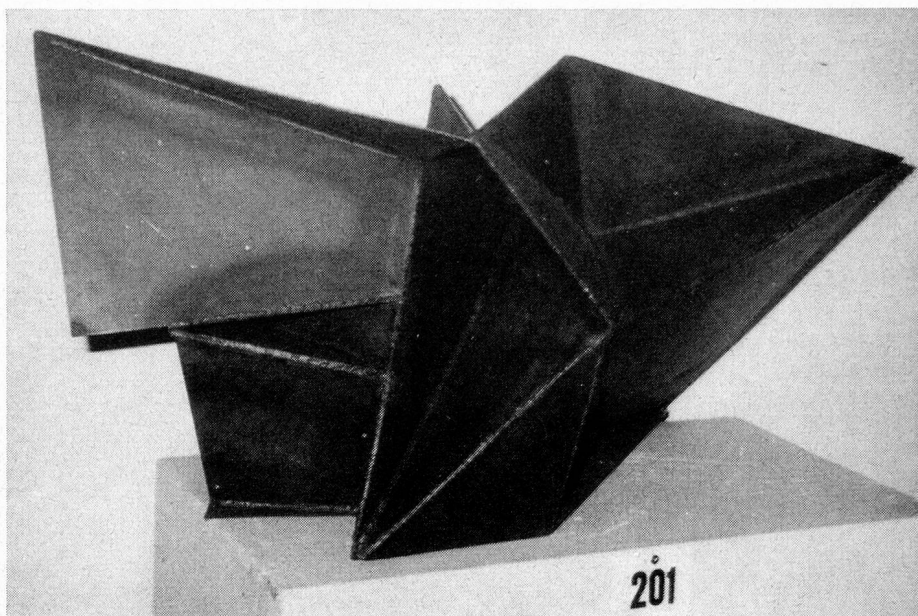
Die Ausstellung spiegelt ohne Zweifel in aufschlußreicher Weise manche der heutigen Bestrebungen und Strömungen der jüngeren schweizerischen Kunst. Wir alle sind uns darüber klar, daß beim zeitgenössischen künstlerischen Schaffen, dem auf allen Gebieten des modernen Lebens herrschenden Zuge der «Integration» folgend, die nationalen Eigenschaften mehr und mehr zurücktreten. Dies zeigt sich an den großen internationalen Ausstellungen wie an den Biennalen von Venedig und Sao Paolo. Ich überlasse es Ihnen, verehrte Damen und Herren, in den ausgestellten Werkproben nach spezifisch schweizerischen Wesensmerkmalen Umschau zu halten.

Ich habe den Ausdruck «Werkproben» gewählt und

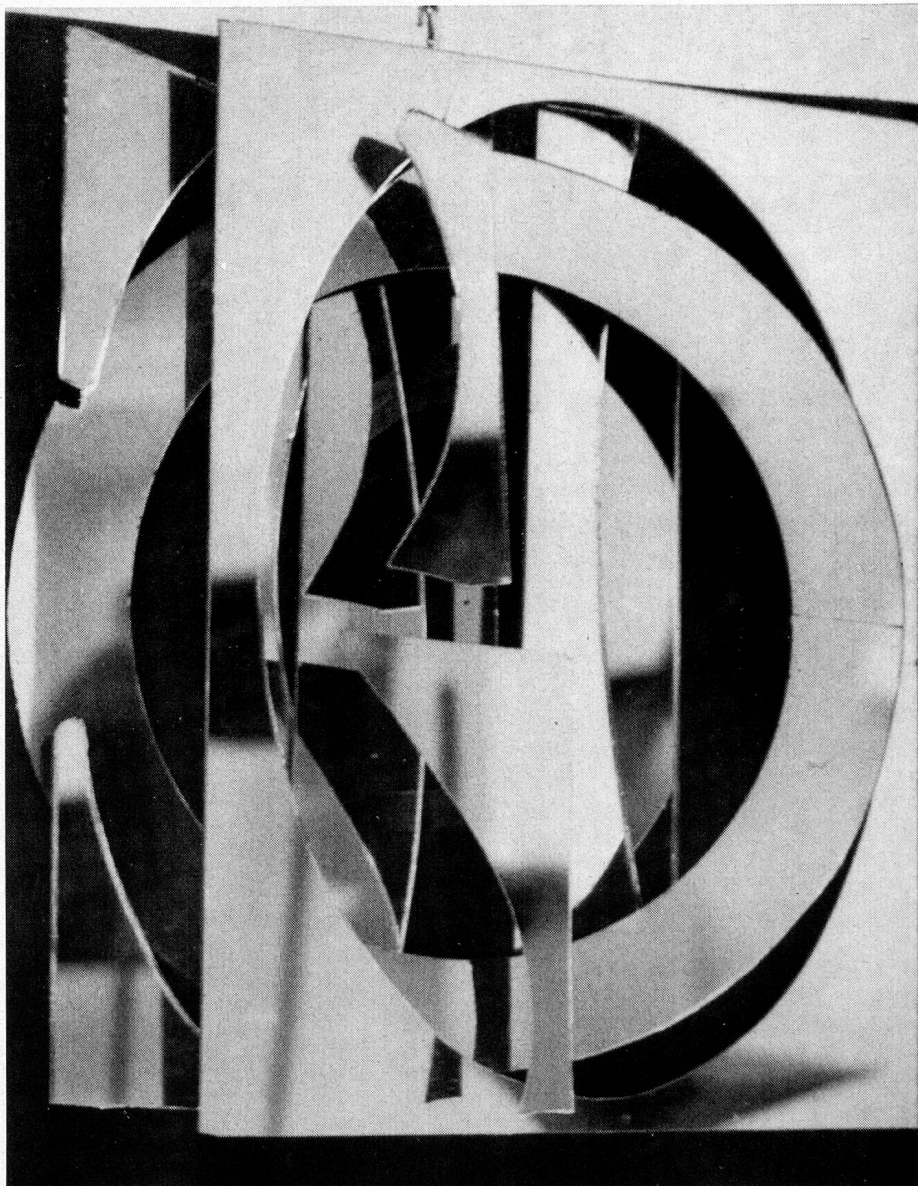
möchte damit ausdrücken, daß wir nicht eine Kunstausstellung im üblichen Sinn eröffnen. Wohl zeigt Ihnen die Ausstellung Tendenzen und künstlerische Auffassungen der jungen Generation. Doch ist auch ein Zweck der Ausstellung, einer weiteren Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen über einen Zweig der Tätigkeit der Eidgenössischen Kunstkommission. Für die Zusprechung der Stipendien trägt allerdings der Bundesrat die Verantwortung. Doch stützt er sich bei seinem Entscheid auf die Anträge der Kunstkommission. Wir sind der Auffassung, daß das Talent junger Künstler und der Wert von Kunstwerken am sichersten von Künstlern selbst beurteilt werden. Sie kennen die besonderen Gesetze, welche die Kunst beherrschen. Auch im Anschluß an die Besuche dieser Ausstellung werden Diskussionen entbrennen über die zeitgenössische Kunst. Zweifellos wird die Meinung zu hören sein, es sei verfehlt, mit öffentlichen Mitteln diesen oder jenen Künstler zu fördern. Ich halte es aber für richtig, daß die Behörden sich davon fernhalten, die Freiheit der Künstler in ihrem Schaffen zu beeinträchtigen, indem sie bestimmte Richtungen von der Förderung ausschließen. Jede ernsthafte künstlerische Arbeit verdient Anerkennung und Hilfe, nicht nur diejenige, welche dem persönlichen Geschmack der Behördemitglieder nahe liegt. Es scheint mir, daß diese Unabhängigkeit von der manchmal vehement vorgebrachten Unterstützung der einen oder der Verdammung der andern Stilrichtung sich bewährt hat. In der Kunst und im Geistesleben kann staatlicher Zwang keine guten Früchte bringen.

Abschließend danke ich Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, für das Interesse, welches Sie unserer Veranstaltung entgegenbringen. Ich hoffe, daß die Ausstellung den Künstlern Anregungen bieten, und daß sie Ihnen, wie auch allen späteren Besuchern, Freude bereiten wird.

Klaus Brodmann, Stockholm
Stipendium/Bourse
Photopreß Zürich



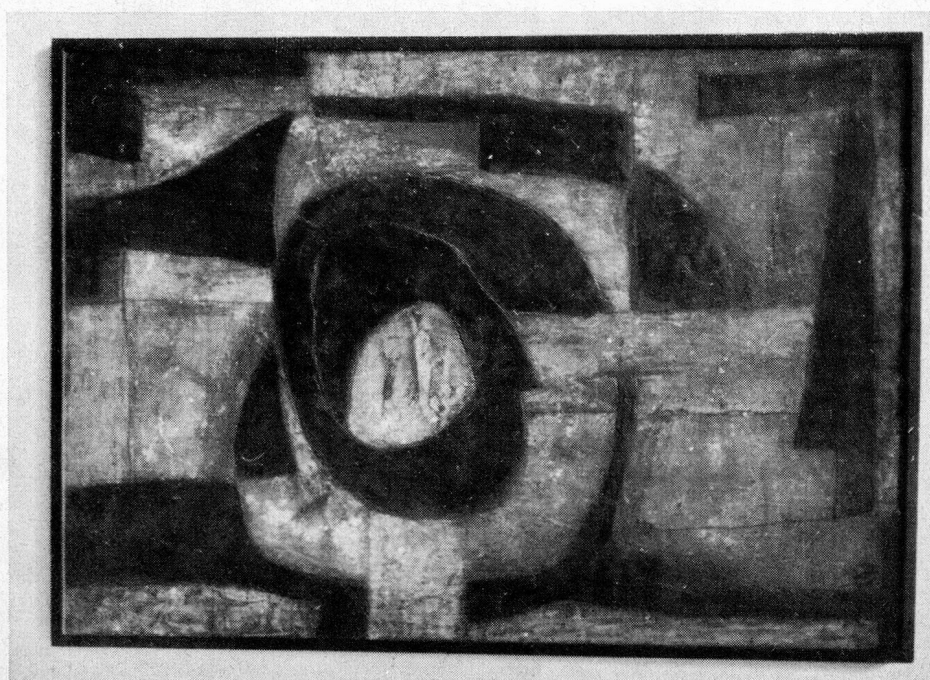
Christian Megert, Bern
Stipendium/Bourse
Photo Hans Gerber, Bern



Paul Suter, Basel
Stipendium/Bourse
Photo Hans Gerber, Bern



Bruno Baeriswyl, Fribourg
Stipendium/Bourse
Photopreß Zürich



Werner Ammann-Schubiger,
Zürich. Stipendium/Bourse
Photopreß Zürich



Neue Kunstwerke

«Orpheus», Wandbild von Otto Kälin im neuen Bezirksschulhaus Zofingen
Photo Werner Nefflen, Baden

